

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei dem Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FUSSLI-ANNONCEM, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mäckli, maître au proggymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FUSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
 Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Pädagogische Zeitfragen. — Briefe über musikalische Erziehung. — Am Grabe Hans Reinmanns. — Neuauflage des Gesangbuches für die Oberstufe. — Verschiedenes. — La formation de l'instituteur. — La subvention fédérale à l'Ecole primaire. — Le vote du 6 avril. — Divers.

Ostern
Ferien
Bern
Hiller-Mathys
Neuengasse 21 !
Neuheiten



VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epidiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnutzung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

Neue Modelle 97
Neue Preislagen
Grosse Auswahl
Normale Kinderschuhe



Gebroeder Georges & Bern
Marktgasse 42
Spezialhaus für bewährte Qualitäten!

Reisszeuge

Flachsystem aus Neusilber, Handreissfedergriffe aus Ebenholz

Ich habe da vorrätig Fachschulreisszeuge zu
Fr. 4.75, 6.50, 7.50, 11.—, 16.50 etc.
in ihrer Preisstellung konkurrenzlos

Verlangen Sie bitte Preisliste mit Abbildungen
Auch Ansichtsendung 71

Carl Marz, Bern Buch- und Kunsthändlung
Bahnhofplatz Ecke Neuengasse

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Dienstag den 15. April* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speicherstrasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Die gemeinsame erzieherische Arbeit hebt das öffentliche Ansehen des ganzen Standes.

Sektion Saanen des B. L. V. Versammlung Samstag den 19. April, 14 Uhr, im Schulhaus in Gstaad. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Dr. Arnold Jaggi, Seminarlehrer in Bern, über den Völkerbund. 2. Verschiedenes.

Landesteilverband Oberland-West. *Voranzeige.* Samstag den 3. Mai, nachmittags, hält die Lehrerschaft des Landesteilverbandes Oberland-West in der Kirche in Spiez ihre ordentliche Verbandstagung ab. Als Referent konnte Herr Prof. Bovet gewonnen werden. Derselbe wird über das Thema «Das Werk des Völkerbundes»

sprechen. Näheres zu gegebener Zeit in den Vereinsanzeigen des Schulblattes. Die verehrten Mitglieder des Verbandes werden freundlichst gebeten, sich den 3. Mai zum Besuch der Verbandstagung zu reservieren.

II. Nicht offizieller Teil.

Die Freunde der neuen Schrift treffen sich am Ostermontag, 21. April, in Aarau zu einer freien Zusammenkunft und Aussprache im «Felsengarten» an der Oberholzstrasse. *P. Hulliger.*

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Frühlingsfeier* Samstag den 26. April, 14½ Uhr, im Gasthof zum Löwen in Fraubrunnen. Die Feier wird organisiert von der Sektion Fraubrunnen und ist zugleich Lüdernzusammenkunft. *Programm:* 1. Sonate für Violine und Klavier, opus 12, Nr. 1, Beethoven. 2. Die menschliche Freiheit. Vortrag von Prof. Eymann. 3. Symphonie Nr. 5, opus 67, C-Moll, Beethoven, Klavier vierhändig. Mitwirkend: Herr Pfarrer Hiltbold (Grafenried), Klavier; Herr Max Friedli (Mattstetten), Violine; Frl. Lea Sieber (Fraubrunnen) und Frl. A. Schweizer (Limpach), Klavier.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor- teilhaft im ersten Spezial-Geschäft & Co. A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — BERN
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.

SCHREIBTISCHE



in Eiche hell oder dunkel, mit Schubladen oder Rolladen-Verschluss. Ia Ausführung, von Fr. 200.— an. Bequeme Zahlungsweise. Verlangen Sie Prospekt 120

EUGEN KELLER & CO., BERN
Spezialgeschäft für Büromöbel

Inserieren bringt Gewinn!



KLEINE KLASSEN
ermöglichen es, alle Schüler zu fördern. Das ist Weg und Ziel der Sekundarschule des

HUMBOLDTIANUM

Bern, Schlösslistrasse 23
Telephon: Bollwerk 34.02
Verlangen Sie unsern Prospekt 95

Antiqua- Lineaturen

für Hefte und Schiefertafeln

sind unsere Spezialität ●

Lassen Sie sich ohne jede Verbindlichkeit für Sie von uns beraten 386

ERNST INGOLD & CO.

HERZOGENBUCHSEE
Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel
Eigene Werkstätte

DR. J. STAUB
Experimentelle
Einführung in d. angewandte
Elektrizitätslehre

Ueber 100 z. T. farb. Zeichnungen u. 15 Kunstdrucktafeln. In Ganzleinen Fr. 9.20

● Zur Weiterbildung des Physiklehrers unübertroffen, ebenso zum Selbststudium und als Nachschlagewerk

● Neuer Schulbücherkatalog überall gratis

**A. FRANCKE A.-G.
VERLAG BERN**

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern

Telephon Christoph 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 380



Vorteilhaft kaufen Sie Koffer, Suitcases, Reise-, Damen-, Schultaschen, Mappen aller Art, Fußbälle, Rucksäcke etc.

B. FRITZ 117
25 GERECHTIGKEITSGASSE 25

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIII. Jahrgang • 12. April 1930

Nr. 2

LXIII^e année • 12 avril 1930

Pädagogische Zeitfragen. (Fortsetzung.)

Öffentlicher Vortrag von Dr. J. Zürcher, Seminardirektor.

II.

Die meisten und tiefstgreifenden pädagogischen Probleme, mit denen sich die Kulturmenschheit seit Jahrzehnten beschäftigt, sind der Ausdruck einer mächtigen Geistesströmung, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts eingesetzt hat, die sich im Grunde gegen die Aufrechterhaltung inhalt- und sinnlos gewordener Kulturformen richtet. Der Weltkrieg hat der Strömung freien Lauf geschaffen dadurch, dass er Schranken beseitigte, Kräfte freimachte und so die Verwirklichung der neuen Ideen ermöglichte.

Unter Einfluss der neuen Geistesrichtung, die sich ehrlich um die Tatbestände bemühte, kam die Psychologie zu Erkenntnissen — sie waren nicht ganz neu —, an denen die Pädagogen nicht achtlos vorbeigehen konnten.

Hatte man bis dahin die Neigung, das Kind als einen kleinen Erwachsenen anzusehen, so wurde nun mit allem Nachdruck auf die Eigenart des Kindes hingewiesen. So wenig der kindliche Körper demjenigen des Erwachsenen streng geometrisch ähnlich ist, so wenig zeigen die seelischen Kräfte des Kindes die Verhältnisse und Beziehungen des Erwachsenen. Das Kind steht der Welt ganz anders gegenüber als der Erwachsene; es sieht sie anders. Es fühlt und wertet anders und kommt dadurch zu andern Handlungen.

Die Nichtbeachtung dieser Tatsachen musste und muss zweifellos zu Ungerechtigkeiten und Härten gegenüber dem Kinde führen.

Der Erziehungsschablone in Familie und Schule, die auch bei uns spürbar geworden war, schallte der Ruf vom «Jahrhundert des Kindes» entgegen; «Alles vom Kinde aus» wurde zum leider oft missverstandenen Schlagwort.

Die Schule wurde ganz besonders von den neuen Anschauungen in Mitleidenschaft gezogen. Unter dem Einfluss des vordringenden Vitalismus wurde dem Stoffwissen und der einseitigen Verstandesbildung der Kampf angesagt. Den Menschen in seiner Gesamtheit zu erfassen und zu bilden, dem «auswärts, vorwärts und aufwärts drängenden Leben» die Bahn freizumachen, wurde als Aufgabe der Erziehung ausgerufen. *Selbst-erfahrung, Selbsterleben* tritt an Stelle des Lernens, *Selbstbetätigung* an Stelle des Nachmachens. Die Welt lernt das Kind nicht mehr durch Mitteilung kennen; sie wird von innen heraus erfasst und erobert durch schöpferische Gestaltung von Materiellem und Geistigem. Genauer vielleicht: Durch Intuition wird die Welt erfahren:

durch schöpferisches Gestalten werden die Erfahrungen bewusst gemacht. Lehrplan und Stundenplan sind als lebenhemmend auszuschalten.

Der Erzieher und Lehrer wurde vom Postament der unfehlbaren und omnipotenten Autorität herabgeholt. Ihm wurde, wenn es gut ging, noch die Rolle eines reifern Kameraden gelassen. Die erzieherischen Kräfte sollen nicht mehr planmäßig von Erwachsenen geliefert und organisiert werden, sondern sich aus den Gemeinschaften der Jugend spontan entwickeln. Der Mensch ist nicht für sich, sondern für die Gemeinschaft zu erziehen. Erziehung ist immer Funktion der Umgebung, in erster Linie der Gemeinschaft.

Es kam zu dem stürmischen Drängen nach der Auslösung der produktiven, schöpferischen Kräfte, zu einer richtigen Sturm- und Drangperiode. Die Bewegung war bei Ausbruch des Krieges in vollem Gange und fand in den Nachkriegsjahren insbesondere in den kriegsführenden Ländern den Boden, auf dem sie sich hemmungslos ausbreiten konnte. Die «Befreiung der Jugend» ging ins Uferlose.

Wir haben in der Schweiz von den schlimmen Formen der Jugendbefreiung verhältnismässig wenig zu spüren bekommen. Abgesehen von einigen Palastrevolutiönchen und der Einrichtung von Schülergemeinden, die bald einschliefen, an einzelnen höhern Schulen, ist nichts Sonderliches vorgefallen. Die Tatsache, dass wir vom Kriege verschont blieben, dann aber auch die freiheitliche Gestaltung unseres Schulwesens, die den neuen Ideen von vornherein weit entgegenkam, haben uns vor weiterem bewahrt.

III.

Es ist nicht meine Absicht, allen den einzelnen Problemen nachzugehen, die durch die gegebene knappe Darstellung aufgeworfen werden. Zu einzelnen, die mir besonders wichtig erscheinen, gestatte ich mir einige Bemerkungen.

Die neue Erziehungsbewegung hat sehr anregend und befruchtend gewirkt, trotzdem sie noch lange nicht ausgeschöpft ist.

Es ist durchaus zu begrüssen, dass sie an Stelle der Dressur die Entwicklung gesetzt hat. Ihr ist es zu verdanken, wenn um die Erfüllung der alten Forderung der individuellen Behandlung, d. h. der möglichst weitgehenden Berücksichtigung der Eigenart der Schule, ernster gerungen wird denn je. Versuche, wie ich sie vergangenen Herbst an der Universitätsschule in Jena gesehen habe, scheinen mir mehr als nur theoretisches Interesse zu beanspruchen. Wer die Bemühungen, jedem Kinde einen Bildungsgang zu ermöglichen, der seinem Wesen entspricht, nur

einige Tage miterlebt hat, der wird mindestens nachdenklich. Erinnert die Versuchsschule an eine durch Wald und Feld sich tummelnde Kinderschar, in der jedes Kind sich mit dem beschäftigt, was *ihm* bedeutsam scheint, so lässt die gewohnte Art der Schulführung das Bild einer im Gleichschritt dahinziehenden Marschkolonne in uns aufsteigen. Die Bilder sollen nur erläutern und nicht werten. In der Tat besitzen beide Arten der Fortbewegung ihre Vor- und Nachteile. Spricht für die aufgelöste Schar freies Spiel der Kräfte, ein sehr wünschbarer und sehr natürlicher Vorgang, so haftet ihr anderseits die Gefahr der einseitigen Interessen an. Mag das Gehen in der Marschkolonne auf die Dauer ermüden und von einzelnen besondere Anstrengung erfordern, so steht demgegenüber fest, dass es rasch fördert, auch den Schwächsten mitreisst und für alle eine wertvolle Straffung und Stählung des Willens bedeutet. Es ist sinnlos, die eine Arbeitsweise gegen die andere auszuspielen in der Absicht, die eine oder die andere als die alleinseligmachende darzustellen. Beide haben ihre Berechtigung. Der Lehrer muss über die Kunst verfügen, sie jeweilen am richtigen Ort und im richtigen Augenblitche anzuwenden. Uebrigens wird der nachdenkende und gewandte Praktiker leicht Zwischenformen finden, die, am richtigen Orte angewandt, angebrachter und zweckmässiger sein können als die Extreme. Für die Entscheidung wird massgebend sein das Alter der Schüler, die Grösse der Klasse, der Stoff, das Arbeitsziel und nicht zuletzt die Persönlichkeit des Lehrers. Gerade weil die Persönlichkeit des Lehrers hier mitspielt, wird es sehr schwer sein, allgemein verbindliche Vorschriften aufzustellen. Grundsätzlich ist nur zu sagen und wohl auch allgemein anerkannt, dass die freiere Arbeitsorganisation in erster Linie Sache der ersten Schuljahre ist. In allen Fällen wird der Lehrer damit rechnen müssen, dass er nicht ohne weiteres jedem Schüler gerecht wird und dass er unter Umständen durch Sondermassnahmen den Ausgleich herbeizuführen hat.

Wie weit die Notwendigkeiten der öffentlichen Schule den freien Betrieb erlauben können, ist eine Frage, die noch abzuklären bleibt.

Es ist sehr erfreulich, dass unsere Schule den didaktischen Grundsatz, der unter dem Namen « *Arbeitsprinzip* » läuft, weitgehend anerkennt und verwendet. Es ist der Grundsatz, nach dem das Lehrverfahren, den Forderungen der neuen Erziehung entsprechend, möglichst auf die spontane Arbeit des Schülers aufzubauen ist. Arbeit kann sowohl solche des Geistes wie solche der Hand sein; darüber herrscht nicht überall Klarheit. Handarbeit bedeutet nicht ohne weiteres Arbeitsprinzip; Arbeitsprinzip setzt nicht immer Handarbeit voraus.

Begrüssenswert ist auch die vermehrte Berücksichtigung der *Körperpflege*. Nie ist dem alten Wort von der gesunden Seele im gesunden Körper, soweit es sich auf den Körper bezieht,

mehr nachgelebt worden als heute. Auch hier ist die Entwicklung von der Schablone zur freien Bewegung gegangen. Trotz aller gegenteiligen Kritik bringe ich einem vernünftigen Sport als einer erzieherisch wertvollen Betätigung alle Sympathie entgegen. Namentlich Sportarten wie Baden, Wandern und Skilauf sind geeignet, die Jugend der Natur nahe zu bringen, sie an ein einfaches Leben in gesunder Luft zu gewöhnen, in dem sie körperliche und geistige Gesundheit gewinnen und stärken. Gerade in der Zeit der Pubertät vermag gesunder Sport ausgleichend zu wirken und Fehlentwicklungen zu verhindern. Gewiss gibt es *Sportauswüchse*; aber gibt es irgend ein Gebiet, in dem es der Mensch durch Uebertreibung und Verzerrung nicht zu unerfreulichen Auswüchsen bringt? Wir dürfen doch nicht wegen möglicher oder wirklicher Auswüchse das Gute wegwerfen! Da ist die *Sportsensation!* Aber gehört die Sensation unbedingt zum Sport? Mir scheint, die Sensation heftet sich an recht verschiedene Dinge. Selbst das Gebiet der Erziehung, die Pädagogen mögen mir das Wort verzeihen, hat sich nicht immer von Sensation freigehalten. Das Bedürfnis nach Sensation ist eine Sache für sich, über die in erster Line die Psychologen zu reden hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe über musikalische Erziehung.

Von W. S. Huber, Belp.

I.

Mein lieber Freund!

Du bittest mich, Dir meine Stellungnahme zu einigen Teilfragen der umfassenden musikalischen Erneuerungsbewegung mitzuteilen, die nun endlich allerorten in Fluss kommt. Im besondern wünschest Du meine Ansicht zu hören über das in der Schule zu singende *Liedgut* und die verschiedenen *Arten des Singens nach Noten* (wie Transponieren, Ziffersingen, Tonika-Do, Eitz, Klee usw.).

Bevor ich Dir im einzelnen über meine Gedanken und bisherigen Erfahrungen berichte, musst Du mir erlauben, ganz kurz ein paar *grundätzliche Gesichtspunkte* zu erörtern, die mir beim Durchdenken und Ausprobieren der verschiedenen Teilprobleme wertvolle Dienste geleistet. Der Klarheit halber stelle ich diese Gesichtspunkte voran:

1. Alles Tönende im Weltall tönt nicht *unsinnig* (*ohne Sinn*) drauflos, sondern in diesem Tönen als Ganzem wie in jedem Tonstück als Teil äussert sich ein *urgeheimer, gesetzmässiger Sinn*.

2. Dieses Reich sinnvollen Tönens, dieses Tonreich, kurz *Tonsubstanz* genannt, sei zum Zwecke der leichteren Erfassung geschieden in die *objektive* und in die *subjektive* musikalische Substanz.

3. Als *objektive musikalische Substanz* bezeichne ich die Gesamtheit jener rhythmischen, melodischen, harmonischen und formalen *Urwesenheiten*, deren gesetzmässige Gegebenheit jegliches Musizieren als *allgemeine* musikalische Substanz durchdringt; solche Urwesenheiten lassen sich bei allen wahrhaft schöpferischen Musikern und ihren Werken nachweisen.

4. Als *subjektive musikalische Substanz* bezeichne ich die *besondere* musikalische Begabung (Potenz) einer einzelnen Rasse oder Rassengruppe, eines

Volksstammes, einer Familie oder eines Einzelmenschen gegenüber andern, in der Besonderheit ihrer musikalischen Begabung voneinander verschiedenen, grössern oder kleinern musikalischen Potenzen.

5. Objektive und subjektive musikalische Substanz bilden zusammen die ewigen und die zeitlich gebundenen Gegebenheiten alles Tönen.

6. Aus den genannten Gegebenheiten erwachsen die mannigfältigsten Möglichkeiten gegenseitiger organischer Durchdringung mit dem Endziel eines vollkommen ausgestalteten Tonreiches, in dem jeder Einzelmensch, jeder Volksstamm, jede Nation, jede Rasse auf Grund der ihnen verliehenen subjektiven musikalischen Substanzen die objektive Substanz der musikalischen Urwesenheiten sich entfalten lässt zur mannigfältigsten Wirklichkeit.

7. Die Verwirklichung der angedeuteten Möglichkeiten geschieht stetig und bildet einen organischen Teil jener kosmischen Gesamtentwicklung, in der auch wir — bewusst oder unbewusst — stehen, und wenn auch die musikalische Potenz des einzelnen, selbst die des Genius, gegenüber der gesamten Tonsubstanz des Weltalls winzig erscheint: ungeheuer gross ist doch die Verantwortung jedes einzelnen für das ihm anvertraute musikalische Pfund, wie für die musikalischen Talente der ihm als Erzieher anvertrauten Kinder.

8. Erfüllt von diesem Verantwortungsgefühl habe ich als musikalischer Erzieher die Pflicht, mir — soweit dies einem engbegrenzten Menschenleben möglich — über die musikalischen Gegebenheiten (Voraussetzungen), Möglichkeiten (Teilziele), Verwirklichungen (Wege) stets aufs neue klar zu werden und mein musikerzieherisches Verhalten danach einzurichten.

9. Zusammenfassung: Gegeben ist die Substanz, das Was, zu verwirklichen durch die Methode, das Wie; Endziel bleibt dabei die Möglichkeit vollkommener organischer Durchdringung des Was durch Wie.

*

Verzeih mir diesen weltanschaulichen Exkurs: Du weisst, dass es mir innerstes Bedürfnis ist, alle Teillfragen von umfassenden Gesichtspunkten aus zu betrachten, dass ich mich ferner seit Jahren bemühe, diese Gesichtspunkte in einer organischen, nicht starren, dogmatisch versteiften, sondern innerlich wachsenden Weltanschauung einheitlich zusammenzufassen. Denn nur aus einer solchen Zusammenschau, die selbst offenkundige Gegensätze in eine sie umfassende Einheit aufzunehmen vermag (NB.: ohne dass die für jede Entwicklung so wichtige Spannung zwischen den Gegensätzen gelöst würde!), nur aus einer solchen Zusammenschau kann ich irgend ein Teilproblem lösen, ohne den Teil fürs Ganze zu nehmen, wie das leider oft geschieht. Dann ordnen sich die besondern Probleme des Liedgutes und des Notensingens grundsätzlich als Teilprobleme ein in das sie und manch andere Fragen umfassende Gesamtproblem der musikalischen Erziehung überhaupt, und zwar bildet die Frage nach dem Liedgut einen Teil jener grössern Problemgruppe, die sich mit dem Wesen der musikalischen Substanz beschäftigt, wogegen die Frage nach den Arten des Notensingens dem Problemkomplex der musikalischen Methode angehört, der Methode im Sinn einer Arbeitsweise, welche die aus den musikalischen Gegebenheiten resultierenden Möglichkeiten zu verwirklichen sucht.

Oder anders gesagt: die Frage nach dem Liedgut gehört in das Gebiet

der Musiktheorie und gewinnt aus der musikwissenschaftlichen Erforschung der musikalischen Substanz grundsätzliche Erkenntnis über Wert oder Unwert eines Liedes;

die Frage nach den Arten des Notensingens dagegen gehört in das Gebiet der Musikpraxis und gewinnt aus der erzieherischen Erprobung der mannigfaltigsten Verwirklichungsversuche wertvolle Erfahrungen über Weg oder Umweghaftigkeit einer Methode.

Oder, ganz knapp formuliert:

Deine erste Frage (nach dem Liedgut) geht aufs Was, die zweite Frage (nach den Arten des Notensingens) geht aufs Wie.

Und nun kann ich Deine Fragen im einzelnen behandeln.

*

Wenn Du gleich mir die Erörterungen der musikpädagogischen Fachliteratur der letzten Jahre, wenigstens hierzulande, verfolgt hast, wirst Du bemerkt haben, dass die Frage nach dem Wie fast überall im Vordergrund gestanden und nur vereinzelt auch nach dem Was gefragt wurde. In der allgemeinen pädagogischen Fachliteratur ist es nicht anders: vieles, ja wohl das meiste in all den Aufsätzen, Abhandlungen usw. konzentriert sich aufs Problem der Arbeitsschule, in allen Fachgebieten versucht man die von der « Lernschule » übernommene, versteifte Arbeitsweise aufzulockern, im Sinne des bekannten « Arbeitsprinzips », ohne sich dabei allzuviel um die Substanz, den Gehalt des verarbeiteten Stoffes zu kümmern.

Und dies Vorherrschen der Besinnung auf die Methode finden wir auch ausserhalb der Schule, im sogenannten « täglichen Leben »: denn was ist unsere ungeheuer gesteigerte Technik anderes als eine im grössten wie im feinsten raffiniert durchdachte, « rationalisierte » Arbeitsweise, bei der das Schwerpunkt durchaus auf der Steigerung der Geschwindigkeit des Arbeitsprozesses liegt?! Wir sind umgeben von einem aufs genaueste organisierten Getriebe technischer Arbeitsweisen, von denen jede die beste, billigste, « rationellste » sein will. Angesichts der massenhaften Einzelprodukte stellt sich zwar leicht die Täuschung ein, aufs Was, aufs Etwas richte sich alles technische Streben; aber man braucht bloss längere Zeit in den Wirbel einer grossen Fabrik oder grössern Stadt unterzutauchen, um zu verspüren, dass heutzutage alles auf Bewegung, Funktion hindrängt. Inmitten dieser uns immer rasender umlärmenden Technik gelangen wir nicht mehr zur Besinnung auf das Was, dem alles Funktionieren dienen sollte, und das ist sehr verhängnisvoll; denn bei einer solchen Ueberbetonung der Arbeitsweise, die immer exakter, rascher, rationeller werden will, ergibt sich jene relative Einstellung gegenüber allen Fragen nach dem letzten Sinn unseres Tuns, jener Relativismus, der alles substantiell gelten lässt, wenn es sich nur in der Arbeitsweise der rationalen Systematisierung verschreibt. So löst sich unser Tun immer mehr von den ewigen Gegebenheiten los und vergöttert sich selbst, vor allem in seiner hervorstechendsten Eigenschaft, der unheimlich gesteigerten Geschwindigkeit; es wird sich selbst genug, statt dass es sich dienend einordne in den Organismus der allumfassenden kosmischen Gesamtentwicklung. Aus diesem « Sichselbstgenügen » ergibt sich auch die einseitige, nur « auf sich » gestellte Interessenpolitik in wirtschaftlichen und politischen Dingen, und so übermächtig ist dies relativistisch-zweiflerische Weltgefühl unserer Zeit,

dass auch in geistigen Dingen *Fragen der Methode* in den Vordergrund gerückt werden, während das Bestreben der irgendwie noch an einen *absoluten Sinn* des Weltgeschehens Glaubenden, sich auf das *Wesentliche* zu besinnen, als schwärmerisches, unnützes Getue lächerlich gemacht wird. Und doch sind es zu allen Zeiten die dem *Was*, der Substanz, dem innersten Wesen unseres Daseins nachsinnenden *geistigen Potenzen* gewesen, die *richtunggebend* waren und der Menschheitsentwicklung Teilziele setzten, die man dann auf allerlei Wegen, gangbaren und ungangbaren, zu verwirklichen suchte. Sobald man die Besinnung aufs *Was* preisgibt, wird unser Tun *richtungslos*, zerfahren, jedem Einfluss von links wie rechts anheimgegeben, *irrend*. Dies Irren befriedigt auf die Dauer aber nur Abenteureraturen (und diese werden heutzutage wieder zahlreicher als je!); wir andern suchen den berühmten « ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht », und da viele diesen Pol, eben das *Was*, die *Substanz*, den *Sinn* in der verwirrenden Fülle der Erscheinungen nicht mehr so klar und sicher zu erkennen vermögen, dass sie mit voller Ueberzeugung sich zu ihm *bekennen* dürften, *verlagern* sie ihr dennoch vorhandenes Bedürfnis nach richtunggebender Stellungnahme auf die Seite des *Wie* und verlangen womöglich auch von allen andern, dass sie sich in der *Methodenfrage* entscheiden: sei es für das « *Arbeitsprinzip* » gegenüber dem « *Lernprinzip* », für Kühnelsche Rechnungsmethodik gegenüber einer andern, für Tonika-Do gegenüber Eitz, während alle diese Methoden ja doch nur *Arbeitsweisen* sind, die eine wohl etwas « *rationaler* » als die andere, aber durchaus nicht berechtigt, als einzelne für sich das Prädikat der allerbesten, vollkommensten, einzigrichtigen zu beanspruchen. Denn *Arbeitsweisen ergeben sich von Fall zu Fall*, aus den besondern Voraussetzungen eines Lehrers, einer Klasse, eines Volkes, eines Zeitalters und wandeln sich beständig, sind *bedingt (relativ)*. Unbedingt und *unwandelbar (absolut)* jedoch sind die *ewigen Gegebenheiten der objektiven musikalischen Substanz*, und hier haben wir uns zu entscheiden, *grundsätzlich*, ob wir gewillt sind, unsern Kindern nur das objektiv-musikalische *Beste* darzubieten, oder ob wir als Relativisten *alles* wollen gelassen.

Ich persönlich beantworte Deine Frage nach dem Liedgut *absolut*: *nur das Beste, Wesentlichste* an Liedern oder andern Tonstücken wollen wir den Kindern darbieten; denn in den besten, wesenhaftesten Volksliedern z. B. ist gegenüber den minderwertigen

1. jene *objektive* musikalische Substanz der rhythmischen, melodischen harmonischen und formalen Urwesenheiten kräftig und konzentriert enthalten und
2. auch die *subjektive* musikalische Substanz als Eigenart des betreffenden Volkes wesentlich ausgeprägt.

Deine zweite Frage nach den Arten des Singens nach Noten dagegen beantworte ich *relativ* und sage so: *die für die besondern Verhältnisse jeweils brauchbarsten Arbeitsweisen werden stets aufs neue unermüdlich ausprobiert und verbessert*.

*

Genügt Dir das? Ich höre schon Deine neuen Fragen:

« *Was ist gut, was ist wesentlich?* » und: « *Welche Arbeitsweisen sind denn am brauchbarsten?* »

Siehst Du, mein Lieber, *da* sitzt eben die Hauptschwierigkeit! Denn unser heutiges Geschlecht ist so zweiflerisch gegenüber allgemeinen, alerverbindlichen, allgültigen *geistigen* Wahrheiten, dass es am liebsten rundweg erklärte, es gebe *keine* solchen absoluten Wahrheiten, daher auch *keine* objektive musikalische Substanz, folglich *keine* Entscheidungsmöglichkeit im Sinn eines Entweder-Oder, Gut-Schlecht, sondern nur das beliebte Sowohl-Als auch! Resultate einer solchen Einstellung: z. B. alle jene Sammelbücher ältern oder gar neuesten Datums, wo neben wertvollen Liedern viele substantiell minderwertigen Aufnahme gefunden — oder jene Sammelprogramme gewisser Konzertveranstaltungen bestehend aus einem Mischmasch von wertvollen und minderwertigen Stücken, um nur zwei naheliegende Beispiele zu nennen.

Und doch *gibt* es absolute Werte, nicht nur ganz allgemein weltanschaulich, sondern auch besonders musikalisch; es gibt *absolute Kennzeichen* dafür, ob ein Volkslied substantiell gut, das ist wertvoll, wesentlich, oder schlecht, das ist minderwertig, unwesentlich sei. Wohl weiss ich selbst am besten, wie schwierig es gerade heutzutage ist, solche Kriterien festzustellen, wie von allen Seiten Einwendungen daherstürmen, die auf die « *Grenzen der Erkenntnis* » im allgemeinen, auf die « *subjektive Trübung* solcher sich objektiv gebärdenden Kriterien » im besondern hinweisen und von *vornherein* die Möglichkeit einer *absolut fundamentierten « musikalischen Substanzen-Lehre » verneinen!*

Aber allen Missverständnissen zum Trotz fühle ich mich innerlich verpflichtet, die Ergebnisse meiner langjährigen Beobachtungen bekanntzugeben, wenn auch vieles bloss zu erwünschtem Spott und Nicht-verstehen wollen, so doch einigen als Fingerzeig zu eigener Besinnung. Davon ausführlich im nächsten Brief!

*

Die zweite der beiden neuen Fragen sollte eigentlich genauer lauten: « *Welche Arbeitsweisen (beim Singen nach Noten) sind für mich persönlich in meinem besondern Fall am brauchbarsten?* » Und bei dieser Fragestellung gibt's nur *eine* Antwort: *Ausprobieren!*

Kennst Du etwa zwei Erzieher oder zwei Singklassen, die sich « *gleich* » seien? Muss denn eigentlich unser « *Schulsystem* » bis in jede Einzelheit aus-systematisiert werden? Dürfen wir uns, z. B. beim Singen nach Noten, auf *eine* Arbeitsweise mit dogmatischer Starrheit versteifen? Etwa so, dass wir ein « *Bekenntnis* » ablegen, wonach z. B. Tonika-Do als « *die geeignetste Grundlage und das zweckmässigste Verfahren für den Gesangunterricht* » (vgl. « *Mitteilungen über Theorie und Praxis von Tonika-Do* », herausgegeben von Dr. A. Schrag, Sekundarschulinspektor; November 1928, I.) postuliert und zum vornherein darauf verzichtet wird, auch andere Arbeitsweisen zu erproben? Ich persönlich sträube mich (gestützt auf Art. 43 unseres bernischen Schulgesetzes!) energisch, für alle Zukunft durch ein derartiges « *Bekenntnis* » auf *eine* Arbeitsweise festgelegt zu werden! Ich möchte im Gegenteil ausprobieren, ob nicht je nach der *Altersstufe* der Kinder *verschiedene* Arbeitsweisen *nacheinander*, oder je nach der *subjektiven musikalischen Substanz* der Kinder (ich erinnere an die Typen der Akustiker, Optiker, Motoriker oder an die Temperamentsunterschiede) *mehrere* Arbeitsweisen *gleichzeitig* angewendet werden könnten, so dass sich die Arbeitsweise auch im « *Fach Singen* » nach der allmäh-

lichen Entwicklung der Kinder richtet, ja dieser Entwicklung direkt abgelauscht ist. Drum halte man sich aufgeschlossen einer jeden fruchtbaren Erkenntnis, sich bereit für jeden neuen Weg, der brauchbarer erscheint als der bisherige, und vertraue in Gottes Namen auch seiner eigenen erzieherischen Persönlichkeit und der in ihr wirkenden subjektiven musikalischen Substanz! Und wenn wir uns derart vorurteilslos den neueren Arbeitsweisen öffnen, erkennen wir etwas sehr Ueberraschendes: Klee wie Zehntner, Tonika-Do wie Eitz usw. gehen im Grunde *funktionell* vor, was die *Arbeitsweise* besonders im Singen nach Noten betrifft; nur in den *Hilfsmitteln der Veranschaulichung* unterscheiden sie sich. Dieses funktionelle Moment ist das *Einende*, das *Gemeinsame* der genannten Arbeitsweisen, weil es (ganz zeitgemäß, siehe oben!) die Musik als Bewegung, als *Funktion* erfasst und damit ihrem innersten Wesen gerecht wird. Dieses Einende hat mich auch dazu geführt, die Möglichkeit der *aufeinanderfolgenden* oder *gleichzeitigen Verbindung mehrerer Arbeitsweisen* anzudeuten. *Trennend* können eigentlich nur wirken die *verschiedenen Hilfsmittel*, und wie trennend diese Mittel bezw. Mittelchen leider sind, das bezeugt der seit Jahrzehnten geführte Methodenstreit. Als ob es so ungeheuer wichtig wäre, dass sie sich allesamt «gleich» bewegten, wo doch das eine Temperament es gern etwas gemütlich, das andere aber hitziger nimmt! Warum diese vergnüglichen, das Leben bereichernden Unterschiede immer wieder mechanisieren, systematisierend ausgleichen wollen?! Hauptsache bleibt doch, dass ich mich bewege und dass ich mich in einer bestimmten Richtung bewege; diese Richtung aber ist in der musikalischen Erziehung gegeben durch die grundsätzliche Entscheidung des Erziehers für das substantiell Wertvolle. Das Wissen um die musikalischen Ursubstanzen jedoch ist im Grunde nichts anderes als jenes tiefe, religiöse Wissen um den Sinn der Welt.

Mit herzlichem Gruss!

W. S. H.

Am Grabe Hans Reinmanns.

Lieber Klassenkamerad! Mir ist die schmerzhliche Aufgabe zuteil geworden, Dir, lieber Hans, den letzten Gruss der Neunundsechziger nachzurufen.

Es war ein ebenso holder Frülingstag wie heute morgen, als wir im Jahre 1904 aus allen Teilen des Bernerlandes, eine Klasse von fünfzig Jünglingen, ins Staatsseminar eintraten. Herr Stump hiess uns begeisterten Mundes willkommen. Der Sinn seiner trefflichen Worte gipfelte in dem Satze: Haltet gute Kameradschaft untereinander! Das haben wir treulich getan, und Du, Hans, bist uns allen ein besonders guter und unvergesslicher Kamerad gewesen. Die Natur hatte Dich für diesen Zweck mit reichlicheren Gaben ausgestattet als manchen andern. Du brachtest einen sangesfrohen Mund und eine heitere Gemütsart mit, an der wir uns immer erquickt haben. An Seminarfestchen, Ausflügen und grösseren Reisen brachtest Du die Würze des jugendlichen Wagemutes in unsere Reihen. Du schwangst über uns den temperamentvollen Taktstock des Kantusmagisters, und es war eine Freude, unter Deiner Leitung zu singen. Wir zogen aus im Gleichschritt zu der Melodie: « Brüder auf, mit frohem Sange und nun vorwärts marsch! Wenn die Bäume schwelend grün, Sänger ziehn froh dahin... »

Aber auch bei der Arbeit, sei es bei der Feldarbeit, die wir in Hofwil zu verrichten hatten, oder

bei der Lernarbeit über den Büchern wusstest Du der Aufgabe immer die bessere Seite abzugewinnen. Du warst kein Büchermensch. Dein praktischer Sinn schöpfte lieber aus der Natur, die Du hellen Auges befragtest und ihr mehr trautest als den Erzeugnissen menschlicher Denkarbeit. Es führen viele Wege zum Ziel. Ich habe nie in Deine Schulstube blicken können. Aber ich bin sicher, dass Du die Schüler kraft Deiner heitern Natur hast fesseln können, und dass sie Dich gern gehabt haben.

Die späteren Seminarjahre brachten uns jene Anfechtungen, die dem Entwicklungsalter eigen sind. Viele gingen fortan ihre einsamen Wege und schllossen sich nach aussen ab. Hans Reinmann aber blieb auch dann noch mitteilsam und half damit sich und seinen Vertrauten Konflikte zu lösen, die oft keine mehr sind, sobald man das Glück hat, sie mitteilen zu dürfen.

Zwei andere hervorragende Eigenschaften bemerkten wir schon in jenen Jugendjahren an unserm Freunde. Es war die rührende Anhänglichkeit an seine Eltern und Geschwister und der gelegentlich zum Heimweh gesteigerte Trieb zu seiner engern Heimat, dem Oberland, zu Interlaken. Ich erinnere mich, der ich das Oberland damals nur vom Hörensagen kannte, wie er mir die Berge, die Seen und das heitere Leben da oben in glühenden Farben schilderte und dann ans Klavier eilte, wenn die Sprache sich als zu schwächlich erwies, den drängenden Gefühlen befreien Ausdruck zu geben. Vom Vater sprach er mir wie von seinem liebsten Freund, und ich hätte mir Hans nirgends anderswo als auf dem Bödeli glücklich denken können. Auch dieses war ihm vom Schicksal beschieden.

Im Jahre 1908 trennten sich unsere Wege wieder. Die Jünglingschar zerstreute sich dahin, von wannen sie gekommen war. Briefe wurden wenig gewechselt: denn jeder widmete sich mit aller Kraft dem praktischen Wirkungskreise, den er ersehnt hatte. Aber die Fäden der Freundschaft, die gesponnen und geknüpft waren, hielten durch. Die wenigen Male, da man sich wiedersah, erwiesen immer aufs neue, dass nie so dauerhafte Freundschaften geschlossen werden wie in den Lehr- und Wanderjahren. Es war jeweilen, als ob man sich gestern erst verabschiedet hätte. Das herzliche Wort und der Ton stellten sich immer sofort ein, wie damals im schönen Mai des jugendfrischen Lebens.

Nun ist das vorbei. Hier ruhst Du als der achte schon unserer Schar von fünfzig. Ist es möglich? « Der Sang ist verschollen » — wie oft stimmten wir auch dieses Lied zusammen an! Die Poesie ist jetzt zur harten Wirklichkeit geworden. Lebe wohl, Du guter Kamerad! Die Neunundsechziger grüssen Dich zum letztenmal!

Adolf Schär.

Neuausgabe des Gesangbuches für die Oberstufe.

Auf Wunsch des Präsidenten der Lehrmittelkommission für die Primarschulen wiederholen wir diese im Amtlichen Schulblatt vom vergangenen Januar erschienene Bekanntmachung, in der Hoffnung, sie werde die Lehrerschaft vor Ablauf der Frist noch zu zahlreichen Ansichtsausserungen in der Gesangbuchfrage ermuntern. Es ist klar, dass nur eine Reihe wohlbegündeter Begehren die Behörden zu Änderungen an der bisherigen Auflage wird veranlassen können. Andererseits wünscht die Lehrerschaft natürlich ein Lehrmittel, in dem die zeitgemässen Gedanken der Schulmusikreform zum Ausdruck kommen; aber die Verwirklichung

dieses Wunsches ist nur unter Mitarbeit der Träger dieser Gedanken möglich. Völlig verfehlt wäre es, mit der Kritik bis nach dem Erscheinen der Neuauflage zuwarten zu wollen, und die Redaktion ist nicht gesonnen, einem solchen Unterfangen irgendwelchen Vorschub zu leisten. Also ans Werk!

Red.

Da die erste Auflage des Gesangbuches III. Stufe für die Primarschulen im Herbst 1930 aufgebraucht sein wird, muss rechtzeitig eine neue Auflage vorbereitet werden. Wie bei der ersten Auflage (siehe Amtliches Schulblatt Nr. 12 vom 15. September 1924) wird auch diesmal die Lehrerschaft eingeladen. Wünsche und Vorschläge zur Neuauflage einzureichen und insbesondere zu nachstehenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Wünschen Sie einen unveränderten Neudruck des Gesangbuches für die Oberstufe?
Wenn nein:
 2. Welche Lieder sollen in der neuen Auflage weggelassen werden, und zwar
 - a. aus musikalischen Gründen:
 - b. wegen des Textes.
 3. Welche Lieder werden neu zur Aufnahme vorgeschlagen? (Angabe der Quellen oder Einsendung der Partitur.)
 4. Soll der Umfang einzelner Gruppen (Zum Lobe Gottes, Weihnachten, Am Morgen, Am Abend, Leid und Freud, Jahreszeiten, Wandern, Berge und Heimat) erweitert oder beschränkt werden?
 5. Besondere Bemerkungen zu grundsätzlichen Fragen: Kanons, ein-, zwei-, dreistimmige Sätze, Lieder polyphonen Charakters, Lieder mit Klavierbegleitung oder andern Begleitinstrumenten etc.

Wünsche und Vorschläge sind mit Begründung bis 1. Mai 1930 an den Präsidenten der Gesangbuchkommission, Herrn Schulinspektor *Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, einzureichen.

Bern, den 25. Januar 1930.

Die Lehrmittelkommission für die Primarschulen.

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Da der Osterfeiertage wegen die nächste Nummer früher der Post übergeben werden muss, so wird der Redaktionsschluss für diese Nummer auf Montag den 14. April festgesetzt.

Schweizerkamerad und Jugendborn, Monatsschrift für die Jugend, herausgegeben von der Stiftung «Pro Juventute» und von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Jahresabonnement Fr. 6. Klassenabonnement Fr. 4.80.

Das Aprilheft ist dem *Uebertritt ins Leben* gewidmet. Die Einfühlung gibt Fridtjof Nansen. Ernst Balzli schenkt die laufende Erzählung. Kraftvoll zeichnet Josef Reinhardt in «Goldkönig und Bettler» das Leben General Suters (Jugendbornteil). — Den sachlichen Interessen dienen: Der Mann am Mikroskop weiss mehr als wir: Einer, der sich zu helfen weiss; Europa die schwimmende Stadt; Preisaufgabe über Menschenkenntnis; Die riesige Schnapsflasche; Kameradin und Albumball; Ruedi Sperbers neueste Anregungen; Kameradengruppen und Berichte.

Man abonniert bei der Geschäftsstelle: Schweizerkamerad Bern, Falkenplatz 14. *Heinz Balmer.*

Oesterreich. Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien I. Stubenring 1. Das Maiheft ist wie alljährlich dem *Muttertag* (11. Mai) gewidmet. Es enthält Erzählungen, Spiele und Gedichte von Cankar, Paula Dehmel, Findeisen, Paula Grogger, Monnier, Rilke, Schneller usw. und Bilder von

Liebermann, Sergius Pauser, Ludwig Richter, Hans Schachinger, Sinkwitz, Thoma und Waldmüller.

Seit März 1930 beträgt die Auflage der Jugendrotkreuz-Zeitschrift 70 000.

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Wir haben auch dies Jahr wiederum die Beobachtung gemacht, dass sich viele Mitglieder nicht klar sind über die Mitgliedschaft und damit über den Bezug der Ausweiskarte. Wir möchten nochmals wiederholen, dass man die Ausweiskarte nicht beziehen oder zurücksenden darf, ohne eine schriftliche Beitritts- oder Ausrittserklärung in oder aus unserer Stiftung. Auch dies Jahr haben eine Anzahl bisheriger Bezüger die Ausweiskarte einfach zurückgesandt, ohne uns früher die Ausrittserklärung eingegeben zu haben. — Wir betonen nochmals, dass dies nicht statthaft ist, da doch die Ausweiskarte schon beschrieben ist mit dem Namen des Bezügers. Etwas mehr Taktgefühl möchte man diesem und jenem Kollegen gerne wünschen.

Wir ersuchen alle jene, die bis heute den Betrag für die Ausweiskarte noch nicht eingesandt haben, dies sofort zu besorgen, da nachher Einzug durch Nachnahme erfolgt (Postscheck IX 3678). Die Nummer der Ausweiskarte ist bei der Bezahlung unbedingt zu melden.

Die Geschäftsleiterin:
Frau C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Frühlingsfeier. Die Sektion Fraubrunnen des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet am 26. April in Fraubrunnen eine Frühlingsfeier. Das Nähere darüber ist aus den Vereinsanzeigen ersichtlich. Eingeladen ist jedermann, Lehrer und Nicht-Lehrer, Abstinent und «Alkoholiker». Zur Deckung der Kosten wird eine freiwillige Kollekte erhoben.

Im Mittelpunkt der Feier steht die Frage nach der menschlichen Freiheit. Freiheit ist ja das zweite Wort eines hundertprozentigen Schweizers. Tag für Tag hören wir sie rühmen, fordern oder verdammten. Handle es sich um religiöse, politische oder wirtschaftliche Freiheit. Allgemein versteht man darunter die Möglichkeit, einen einmal gefassten Beschluss auszuführen, also die Freiheit des Tuns. Mit dieser Freiheit hat sich vor allem der Gesetzgeber zu befassen.

Wichtiger und tiefer ist die Frage nach der Freiheit des Entschlusses. «Nicht darauf kommt es an, ob ich einen gefassten Entschluss zur Ausführung bringen kann, sondern wie der Entschluss entsteht.

Die Musik Beethovens, welche den Vortrag des Herrn Prof. Eymann einrahmt, wird wesentlich zur Vertiefung der Lösung des Problems beitragen.

P. L.

Abstimmung über die Alkohol-Vorlage. Ein herzliches Glückauf den Saanern und ihren geistigen Führern! Es soll aber auch andern Landschaften und Talschaften gelten, die die Alkohol-Vorlage angenommen haben! Saanen stimmte der Vorlage mit 779 Ja gegen blass 171 Nein zu. Das Obersimmental, das wirtschaftlich sozusagen die gleichen Verhältnisse wie Saanen aufweist, brachte nicht eine annehmende Mehrheit zustande, geschweige denn eine grosse Mehrheit; es, das Obersimmental verwarf die Vorlage mit 671 Nein gegen 655 Ja. Frutigen, das ebenfalls ähnliche wirtschaftliche Verhältnisse wie das Simmental (auch das Niedersimmental verwarf!) besitzt, ergab eine Mehrheit von 1533 Ja gegen blass 692 Nein. Wo bleibt da die Wahrheit der Weltanschauung, dass es einzig die wirtschaftlichen Verhältnisse seien, die den Menschen formen! Oder ist das wirtschaftliche Verhältnis im Obersimmental vielleicht doch ein wesentlich anderes als in Saanen, ein ganz anderes, ein ungünstigeres, als man es annehmen sollte? Aber wie wäre das ungünstigere wirtschaftliche Verhältnis des Obersimmentals zustande gekommen, da es ursprünglich ebenso günstige materielle Grundlagen besass wie z.B. Saanen? Lauter Fragen und Zweifel! Es wäre eine interessante und volkswirtschaftlich wie kulturell gleich wertvolle Aufgabe, nach den tiefern Ursachen zu forschen, die das so auffällige ungleiche Verhalten einer kulturellen Frage gegenüber hervorriefen.

A. Wüst.

La formation de l'instituteur.¹⁾

Rapport présenté au synode des Franches-Montagnes le 1^{er} février 1930, par M. Fromageat. (Suite.)

A ce point de vue, la géologie constitue un élément puissant comme facteur éducatif, tant pour le maître que pour les élèves de nos écoles populaires. Ce n'est pas sans amertume que nous constatons, chez nous, le déclin de cette branche de la science qui était autrefois un peu l'apanage du monde savant jurassien. La lignée de nos grands géologues s'éteint dans une contrée des plus favorables aux investigations géologiques. Il serait regrettable de ne pas remettre celles-ci à l'honneur, en aiguillonnant dans cette voie, l'esprit de nos jeunes étudiants. La géologie pourrait reconquérir ainsi la place prépondérante qu'elle avait chez nous autrefois. Nous ne saurions évidemment la séparer de la paléontologie, de la minéralogie et de la cristallographie qui joue un rôle si important dans l'optique moderne.

La cosmographie conservera la place qu'elle occupe; quant à la géographie, il est inutile de dire qu'elle doit être enseignée suivant les méthodes nouvelles. Elle ne sera plus une sèche nomenclature de lieux, de montagnes, de rivières, telle qu'on l'exige des candidats aux postes et aux douanes, mais elle s'inspirera des idées qu'ont projetées récemment des lumières comme Rabot, Brunhès et tant d'autres.

Envisagé ainsi, l'enseignement des sciences contribuera pour une large part à l'éducation professionnelle de l'élève-maître. Ce dernier apprendra à construire sans trop de difficultés et à bon compte des instruments de démonstration à l'intention de ses élèves. On le mettra en mesure de manipuler avec aisance les ballons, les tubes à essai; il saura travailler le verre, employer les réactifs, doser ses mélanges. On a cru trop longtemps dans toutes nos écoles que des appareils coûteux, bien polis, rutilants, battants neufs, fignolés, étaient indispensables à la réalisation des expériences les plus classiques, les plus suggestives des sciences physiques. Erreur profonde. Rappelons que l'illustre Fresnel, le fondateur de l'optique sous sa forme actuelle, a fait ses découvertes magnifiques avec des instruments d'une simplicité enfantine, grâce à son ingéniosité. C'est ainsi qu'avec du carton et des fils, il fait un micromètre avec lequel il va mesurer la position des franges de diffraction. De tels appareils ne sont pas précis, me direz-vous. Pas précis? Mais une frange d'interférence n'a souvent qu'une très petite fraction de millimètre de largeur et notre savant la mesurait avec une précision satisfaisante. Il faut à ce génie une lunette à très court foyer pour faire converger les rayons du soleil en un seul point. La fera-t-il fabriquer par un lunetier de marque? Non, une goutte de miel posée sur un trou percé dans une feuille de métal la remplace à peu de frais. Le maréchal de l'endroit

lui confectionne des supports. Miracle! C'est avec ce rudiment d'appareillage qu'il va découvrir les lois expérimentales et révolutionner nos conceptions sur la lumière d'abord, sur la constitution de la matière ensuite.

Voyons un peu ce qu'a écrit sur cette question du nouvel aspect que doit prendre l'enseignement des sciences, M. Lucien Poincaré, ancien recteur de l'Académie de Paris, lorsqu'il parle de la nécessité pour le maître de faire emploi d'une bonne méthode et lorsqu'il critique la manière en usage jadis:

« On laissait croire aux élèves que pour produire les phénomènes dont il était parlé, on était obligé d'avoir à sa disposition des appareils spéciaux. On donnait ainsi l'idée fausse de la méthode expérimentale; il semblait vraiment que l'expérience n'était applicable qu'à des cas très particuliers et n'aurait pu pénétrer dans la vie réelle, que la physique était impuissante à étudier les phénomènes qui nous entourent de toutes parts et qu'elle devait se contenter d'être l'art de mettre à l'œuvre des appareils bizarres, enfermés d'ordinaire derrière une vitrine... A chaque fait que l'on citait, à chaque loi que l'on énonçait, on joignait la description détaillée d'un instrument particulier, on se complaisait dans cette description, on y insistait, et petit à petit, dans l'esprit de l'élève, l'appareil prenait des proportions énormes...

D'autre part, les expériences, trop rares, trop spéciales, trop compliquées que l'on exécutait, étaient fréquemment présentées à un mauvais moment; au lieu d'être placées au début, elles venaient presque toujours à la fin; et c'était là, dans l'enseignement, un défaut des plus graves, non seulement parce que l'exposition était rendue plus aride et parce que l'on incitait ainsi l'élève à considérer l'expérience comme un accessoire, une sorte de complément de luxe, mais encore et surtout parce qu'on élevait à la science expérimentale son véritable caractère éducatif, son rôle propre dans la formation de l'esprit qui est de développer le sens inductif. »

La science enseignée selon les conceptions d'un Lucien Poincaré ne peut que contribuer dans une large mesure à la formation de l'instituteur, en modelant son esprit, en fortifiant son caractère.

« N'est-ce pas elle (c'est encore M. Poincaré qui parle) qui nous fournira le modèle le plus sûr de ce qui est juste et vrai, qui nous enseignera le mépris des fausses clarités, le respect des faits, qui libérera nos esprits de tous les préjugés pour établir l'amour de la vérité scientifiquement établie?... A côté de son rôle bienfaisant dans la culture de l'esprit, elle en remplira un plus noble encore dans l'éducation du caractère... elle nous apprend la modestie et la patience, nous inspire le courage, le goût de l'activité raisonnée... nous apprend la sincérité et la franchise en nous faisant comprendre que l'on ne peut jamais ruser avec les faits... »

Nous nous arrêtons; il y a dans ces quelques lignes tout un programme, il y a toute une méthode pour la formation culturelle et pédagogique du maître. L'observation, puis l'expérimentation, on ne saurait trop le répéter, voilà la base de l'enseignement moderne. Et c'est aussi par l'observation que l'on réussira le mieux à inculquer les notions d'art comme le dessin et la musique.

Le premier deviendra aux mains d'un maître exercé, un instrument précieux qui lui facilitera sa tâche, ménagera ses forces en lui évitant des explications abondantes et épuisantes. On veillera donc à l'avenir à ce que le jeune instituteur sache manier habilement cet outil si utile. Le croquis

¹⁾ Voir les n°s 51 du 22 mars et 1 du 5 avril 1930.

et le dessin au tableau noir peuvent rendre des services insoupçonnés. Le dessin technique, le dessin de machine surtout ne sera pas négligé pour tout autant, étant donné son rôle de premier plan (c'est le cas de le dire) dans les applications industrielles.

Nous pensons avoir montré suffisamment dans ces quelques pages comment doit être comprise la culture générale de l'instituteur pour nous permettre de passer sur les autres disciplines: l'histoire, la religion, la culture physique. Ajoutons encore au sujet de la gymnastique que le corps enseignant aurait tout intérêt à être orienté nettement vers les sports. Instituteurs et institutrices auront tout bénéfice à appartenir à la catégorie des sportsmen non pas nécessairement accomplis mais convaincus. A l'école normale donc, de la bonne culture physique, du sport, et non de l'acrobatie.

Dans tout ce qui précède, nous avons songé surtout à l'instituteur; mais la plus grande partie de nos suggestions peuvent s'appliquer à la formation des institutrices. D'ailleurs, un grand pas a été fait dernièrement dans la question qui les intéresse. Le synode scolaire cantonal vient d'accepter le principe d'une quatrième, éventuellement d'une cinquième année d'étude. Pour ce qui a trait aux connaissances générales, il est de toute nécessité que l'on étende le programme des mathématiques et des autres sciences en général.

La formule « A travail égal, salaire égal » entraîne comme corollaire « A salaire égal, connaissances égales ». Nous n'irions cependant pas jusque là, par esprit de galanterie, d'abord et à cause de la question du surmenage ensuite. Mais en ce qui concerne les mathématiques, nous croyons qu'il serait bon de les pousser plus loin. Ici, nous sommes en complète opposition d'idées avec la thèse 2, adoptée à ce sujet par l'assemblée précédente. Cette thèse stipule que la liste des matières à traiter pour chaque branche du programme ne sera pas augmentée. Si la question du surmenage impose cette solution comme la seule rationnelle, il faudra prévoir pour être logique que les maîtresses ne pourront occuper dorénavant que les postes du degré inférieur et que l'accès de l'Université ne devra leur être concédé qu'après un examen sur les matières exigées par le baccalauréat. Si la durée des études était portée à cinq ans, nous ne voyons pas bien comment on occuperait utilement les deux années supplémentaires sans étendre la liste des matières à étudier.

En ce qui concerne les instituteurs, ce que nous avons dit de leur culture générale qui devra être plus vaste et plus approfondie nous conduit naturellement à la conclusion que nos suggestions seraient irréalisables si nous n'adoptions le principe de la prolongation des études de quatre à cinq ans, principe déjà admis plus haut. Les propositions que nous allons faire au sujet de la formation professionnelle nous montreront mieux encore la nécessité de cette mesure. (A suivre.)

La subvention fédérale à l'Ecole primaire. Un épilogue.

De notre chroniqueur parlementaire, M. O. Graf, conseiller national.

C'est avec des sentiments très mélangés que nous rapportons une dernière fois sur cet objet, à la suite des discussions finales aux Chambres fédérales.

Une fois encore, on assista à un marchandage de la pire espèce, et divers membres des Chambres fédérales qualifièrent la solution trouvée comme étant la pire de toutes. C'est pourquoi, au Conseil des Etats, MM. les députés Schöpfer (Soleure) et Wettstein (Zürich), ainsi que M. le conseiller fédéral Meyer, déclarèrent qu'une manière pareille d'allocation de subventions par la Confédération ne peut plus être admise. En effet, la situation est actuellement la suivante: la plupart des cantons reçoivent fr. 1.— par tête de population: les cantons de montagne fr. 1.60; le Tessin et les vallées italiennes et romanches des Grisons touchent en outre un supplément spécial de 60 cts. par habitant. La marge va donc de fr. 1.— à fr. 2.20. Cette différence est indiscutablement trop forte et la situation qui en résulte pas satisfaisante. Au Conseil national on appuya sur le fait que l'état de choses ainsi créé ne pourra durer longtemps et qu'il faudra chercher un autre mode de répartition. Il est d'ores et déjà hors de doute, qu'après le recensement fédéral de 1930, M. le conseiller national Müller (Grosshöchstetten, Berne) reprendra sa motion demandant que la subvention soit calculée, non plus d'après le chiffre de la population, mais d'après le nombre des enfants. Les riches cantons de Zürich, Genève et Bâle-Ville, tireront alors la courte paille et l'on verra à ce moment si leurs représentants renonceront à la subvention d'un cœur aussi léger que lors de la dernière session des Chambres.

Il n'y a pas grand'chose à dire des délibérations elles-mêmes. Au Conseil national, on était persuadé que le Conseil des Etats ne souscrirait à aucun prix au doublement du taux de base; par contre, on croyait qu'il accepterait le montant de fr. 1.60 pour les cantons de montagne. Pour cette raison, le Conseil national rejeta le taux de base de fr. 1.20 et vota l'allocation de fr. 1.60 précitée. Le Conseil des Etats, après quelque hésitation, se rallia à ces propositions.

Si le Conseil national céda si vite, c'est qu'un autre facteur avait été jeté dans le débat. A la commission spéciale, M. le conseiller fédéral Pilet avait laissé entrevoir que les nouvelles dispositions entreraient en vigueur déjà en 1930, si les Chambres liquidaient cet objet au cours de la session de mars. Il faut relever que cette assurance fut donnée encore lors de la séance de janvier de la commission du Conseil national. Beaucoup de partisans du doublement de la subvention furent ainsi engagés à se rallier à une solution peu satisfaisante, mais rapide, et les deux rapporteurs de la commission (Graf, Berne et

Borella, Tessin) soulignèrent ce fait dans leurs conclusions.

Malheureusement, le Conseil fédéral, aujourd'hui, semble ne pas être disposé à suivre aux déclarations de son représentant; un communiqué de presse annonce en effet que la loi ne sera mise en vigueur que le 1^{er} juillet 1930. Il faudra en reparler.¹⁾

Le vote du 6 avril.

Par 170 000 voix de majorité, notre peuple a adopté le projet de réforme des alcools alors qu'en 1923 il le refusait à une majorité de 97 000. Plus de 800 000 bulletins ont été déposés dans l'urne (60 à la seconde), c'est dire l'intérêt général qu'on accordait au projet. Aussi ne soyons pas surpris d'atteindre le joli pourcentage de 77%. Enfin nous saluons l'adoption du projet par 17 Etats, nombre que nous n'osions espérer atteindre. Ici même j'écrivais: « Je crois au succès, parce que la loi fait appel au bon sens et au cœur de l'électeur. »

Soyons fiers de ce succès qui indique un jugement pondéré et un besoin urgent de mettre un terme aux abus du schnaps.

Il n'y a cependant pas lieu de nous enorgueillir: nous avons hissé notre pays au niveau antialcoolique des peuples qui nous entourent. Cependant constatons la position de notre Jura dans la grande lutte fédérale qui vient de se terminer. Par 13655 voix contre 9662, nous avons voté le projet. 5 districts (79 communes) acceptent la réforme, alors que 2 districts (56 communes) la rejettent.

	Communes	Acceptent	Refusent
Courtelary	19	15	4
Delémont	23	17	6
Moutier	32	20	12
Neuveville	5	4	1
Porrentruy	34	16	18
Laufon	12	4	8
Franches-Montagnes	10	3	7
	135	79	56

Serait-ce peut-être là le résultat d'un mouvement antialcoolique que nous avons adopté lors du congrès de Porrentruy?

Au dehors, on a douté du succès jurassien; un frère écrivait vendredi, à la veille du scrutin: « Quant au canton de Berne, il semble, aux dernières nouvelles, que le vote *massivement* négatif de l'Emmental et du Jura doive l'emporter. » Je protestai énergiquement contre cette affirmation et écrivis au journal: « Je me contente pour l'heure de protester, mes concitoyens vous donneront le pourquoi dimanche. » Je ne me trompais pas, les Jurassiens ont tenu bonne place dans la lutte; les Ajoulots par leur vote affirmatif laissent loin en arrière les Francs-Montagnards.

Je me permets une constatation encore: c'est qu'il est de toute utilité de renseigner maintenant plus que jamais nos populations sur les méfaits de l'alcool. J'ai souvent fait un grief aux conférences qui ont été organisées avant la votation, c'est qu'on s'adressait le plus souvent à des convaincus. Une campagne dans le genre de celle que mènent les salutistes qui

¹⁾ Le délai référendaire expirant le 17 juin 1930, c'est seulement après cette date que la loi pourra être promulguée.

sont par les chemins, sur les places publiques, dans les établissements, aurait été plus efficace. Combien d'hommes ont déclaré: « Si j'avais su ça, j'aurais voté oui, c'est trop tard... » Ce « ça » c'est toute la loi qu'ils n'ont ni étudiée ni eu le désir de connaître.

Enfin et pour terminer, nous constatons avec plaisir que nos sept sages de Berne ne sont pas des personnages mûris, abordables seulement dans leur cabinet de travail, mais qu'ils savent au besoin se mêler au peuple pour défendre un intérêt national. Leur campagne a permis de les faire connaître, de ne plus voir en eux un fonctionnaire, mais un Suisse, un bon Suisse, celui qui ne craint pas de s'appeler serviteur.

D. Vuilleumier.

Divers.

Examens de diplôme. Ensuite des examens qui se sont terminés la semaine dernière, le diplôme d'instituteur et d'institutrice primaire a été délivré à 11 candidats et à 8 candidates. Ce sont: MM. Bourquenez René (Bonecourt); Chodat Robert (Genève); Claude André (Saignelégier); Christe Jean (Berlincourt); Joray Marcel (Delémont); Keller Gottfried (Delémont); Landry Herbert (La Heutte); Marchand René (Sonvilier); Parrat Henri (Delémont); Schaller Jean (Delémont); Willemin Michel (Les Bois); M^{les} Broquet Marguerite (Delémont); Cerv Marguerite (Delémont); Giauque Elsa (Glovelier); Rottet Marcelle (Courroux); Schaffter Ruth (Moutier); Thiébaud Marthe-Germaine (Bienne); Tiefenbach Estelle (St-Imier); Villoz Nelly (Bienne).

Nos félicitations et nos meilleurs vœux à ces nouveaux collègues à l'occasion de leur entrée dans la carrière.

Dans la S.P.R. Le voyage d'études de ce printemps à Venise réunira 115 participants auxquels nous souhaitons bon voyage.

A la F.I.A.I. Le Congrès de la Fédération internationale des associations d'instituteurs, qui eut lieu au printemps dernier, à Bellinzona, se tiendra à Prague les 26, 27 et 28 avril, avec l'ordre du jour suivant:

1^o Rapport moral et financier.

2^o L'organisation de l'école populaire.

3^o L'action pacifique. Réalisation des résolutions votées à Bellinzona: orientation de l'enseignement vers la compréhension de la solidarité internationale. Echange d'enfants entre divers peuples dans le but de leur apprendre à se connaître, à se comprendre et à s'aimer; échanges entre les maîtres et organisation de semaines pédagogiques et de cours de vacances.

Le congrès est précédé d'une *semaine pédagogique*, du mardi 22 au vendredi 25 avril. Des conférences seront données pour faire connaître la vie intellectuelle tschécoslovaque, son développement et les institutions pédagogiques de ce pays.

Enseignement anti-alcoolique. La Société suisse des Maîtres abstinents organise les vendredi et samedi, 9 et 10 mai, à Lausanne, Aula de l'Ecole normale, Place de l'Ours, à l'intention du corps enseignant de la Suisse romande, un cours théorique et pratique d'enseignement anti-alcoolique. Au programme, des cours et leçons pratiques donnés par des spécialistes en la matière: citons MM. Dr Bersot, Dr Hercod, Dr Oettli, etc., et une visite à l'asile vaudois d'aliénés de Cery.

Le cours est gratuit. Pour renseignements complets et inscriptions, s'adresser à M. G. Flück, instituteur à la Rippe (Vaud), secrétaire romand.

Pensée.

Il ne suffit pas de savoir, il faut savoir employer la science.

Goethe.

REFORM - SCHULMÖBEL

Schultische, Arbeitschultische, Zeichentische,
Lehrerpulte, Sandkisten, Mappenständer

Jb. Glur, Roggwil (Bern)
Reform - Schulmöbel - Fabrikation
Telephon 51.69 — Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste

Stöcklins Rechenlehrmittel für schweizerische Volksschulen

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden
Rechenbuch II bis VIII/IX nebst Schlüssel III bis VIII/IX
Sachrechnen II bis VIII/IX nebst Schlüssel III bis VIII/IX
liegen in unveränderten, neuen Auflagen vor.

Von der Neuausgabe des Schweizerischen Kopfrechenbuches mit Methodik des Volksschulrechnens ist Band II (4., 5. und 6. Schuljahr) soeben in Druck gegangen. Die bereits zahlreich vorliegenden Bestellungen werden nach vollendeter Drucklegung sofort ausgeführt.

104
Landschäftler A.-G., Liestal
Buchdruckerei und Buchhandlung

Aus einem Referat:

«Keines der Rechenlehrmittel reicht in methodischer Hinsicht auch nur annähernd an das vorbildliche Werk unseres Altmeisters Stöcklin heran.» W.

RAMSEIER Alkoholfreier APFELWEIN
Das Erfrischungsgetränk des Kenners

Schulausschreibung

In das Kinderheim der Anstalt «Bethesda» in Tschugg bei Erlach wird eine

LEHRERIN

gesucht, zu bildungsfähigen, epileptischen Kindern. Antritt der Stelle auf Mitte Mai, eventuell auch vorher. — Weitere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen:

Rud. Hegi, Vorsteher in Tschugg

153

Möbel
Spezial-Haus
für komplett
Aussteuern
Bern
21 Aarbergergasse 21
Mändli



der in unseren Schulen bestbewährten
• RAUCHPLATTE •
G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

113

Strid-Kleider

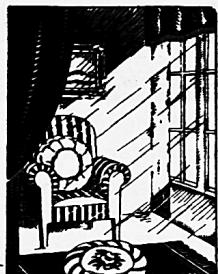
haben alle Vorteile der zeitgemäßen
Damen- und Kinder-Kleidung

Marti & Co
BERN. MARKTGASSE 9



Luzern
Alkoholfreie Hotels u. Restaurants
Waldstätterhof, beim Bahnhof
KRONE, Weinmarkt 155
Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal
für Schulen. Trinkgeldfrei.
Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern.

Luzern
Alkoholfr. Restaurant Walhalla
Theaterstr. 12; 2 Minuten vom Bahnhof u. Schiff
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an.
Thee, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten
für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht.
Schöne Zimmer. Telephon 8.96. Frau Fröhlich, Besitzerin. 154



SPEZIALGESCHÄFT
für
Teppiche, Läufer
Vorhänge 118
Dekorationsstoffe
Dunkelkammerstoffe
Woldecken
Chaiselonguedecken
Steppdecken
Reisedecken, Linoleum

G. Holliger AG

Bern

Neuengasse 39

Bonne famille de la Suisse Romande prendrait en

PENSION

garçons ou jeunes filles, qui, habitant la campagne, désireraient fréquenter de bonnes écoles. Excellente occasion d'apprendre le français. Bons soins. Prix modérés.

62

Henri Laurent, Gorgier (Neuchâtel).

Une

place de professeur interne

est vacante à l'Institut Monnier, à Versoix près Genève. Pour plus de détails, s'adresser à la Rédaction de « L'Ecole Bernoise » à Delémont, ou au Directeur de l'Institut,

Monsieur W. Gunning, Dr en pédagogie. 149

Canadische Baumschule

Wabern Tramholt
Tel.: Christoph 56.85



W. UTESS

Gartenbaugeschäft
Obst- und Ziergehölze
Rosen und Nadelhölzer
Blütenstauden
und Alpenpflanzen 41

Hotel Hahnenmoospass

Adelboden-Lenk empfiehlt sich 109
Schulen und Vereinen

Telephon Nr. 35
1954 Meter
über Meer

vorteilhafte preise

144

für
moderne
feingearbeitete
formvollendete
möbel

A.-G.

J. Perrenoud & Co., möbelfabrik, Bern
Länggasstrasse 8

Die Möbelfabrik Worb

E. Schwaller

empfiehlt ihre bestbekannten
Fabrikate zu ausserordentlich
günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen

360

SOENNECKEN



**Federn für den
neuen Schreib-
unterricht**
Überall erhältlich

Federproben und Vorlagenheft
„Die Federn in methodischer An-
wendung“ auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Sigriswil

Pension
Alpenruhe

Sonnig, staubfrei. Autohaltestelle. Angenehmer Ferien-
aufenthalt. 123 Prospekte durch Fr. Fäsch und Frey.

Vegetarisches Restaurant Ryfflihof

BERN, Neuengasse 30, beim Bahnhof 222 A. Nussbaum.

Damen - Wäsche

Taghemden, Nachthemden, Hemdhosen, Pyjamas

in allen Preislagen finden Sie bei
uns. Auswahlsendungen bereit-
willig. Anfertigung nach Mass.

Stets

Steidle
Bern
3 Schwanengasse 3
beim Babenbergdenkmal

**Feine Herren-
Masschneiderei**
**Elegante Herren-
Konfektion**

Gelegenheitskäufe
in erstklass., wenig gebrauchten

KLAVIEREN

Für die Herren Lehrer äusserst
günstige Zahlungsbedingungen.
Höfl. empfiehlt sich

Ed. Fierz-Schäfer
Musikhaus BÄLLIZ
Thun



Stets letzte Neuheiten in
Reise- und Sportartikeln,
sowie feinen Lederwaren

im Spezialgeschäft

Sattlerei Rudolf, Burgdorf
Telephon 538 Lyssachstr. 26

Reichhaltige Auswahl.
Anerkannt beste Qualitäten.
Billige Preise. 335

HARMONIUMS UND PIANOS

sollte man weder kaufen noch mieten, bevor man sich bei uns 1. über Qualität, Marke, Preis, Garantie etc. 2. über unsere vorteilhaften Zahlungs- und Mietbedingungen erkundigt hat. Die werte Lehrerschaft geniesst weitestes Entgegenkommen bei Ankauf oder Vermittlungen. Kataloge gratis und franko.

82

Schmidtmann & Co.
27, Socinstrasse, Basel

Neu und vorzüglich

Ph. Quinche

Mon premier livre de français

Cours pratique destiné à l'enseignement secondaire

In Ganzleinen Fr. 2.80

Ein klarer, rasch förderner Lehrgang, der ganz auf lebendiger Vorstellung aufgebaut ist

Prüfungsexemplare durch Ihre Buchhandlung

**A. FRANCKE A.-G.
VERLAG BERN**

CHALET

in sonniger Lage des Berner-Oberlandes zu verkaufen, eignet sich besonders für Ferienheim: wurde in den letzten 2 Jahren als Jugendherberge betrieben. Nähere Auskunft erteilt: Hans Ruef, Fürsprecher, Advokaturbüro Roth, Ruef & Joss, Bern, Bahnhofplatz 5, III. Stock 18

Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für

Schulkinder - Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietet.

Offeraten unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

„PYTAGOR“ Der neue Rechenapparat

15 + 9 - 6	29 × 38	160 : 5
27 + 6 - 4	18 × 92	540 : 5
33 + 4 - 8	57 × 61	780 : 5
49 + 8 - 2	76 × 45	320 : 5
56 + 2 - 1	35 × 87	910 : 5
64 + 1 - 5	94 × 23	650 : 5
78 + 5 - 7	63 × 19	470 : 5
82 + 7 - 3	42 × 56	830 : 5
91 + 3 - 9	81 × 74	290 : 5

Erfinder:

Ad. Eberle, Lehrer, St. Gallen

Einfach — Praktisch

Dauerhaft

Zu verwenden vom 1. bis 9. Schuljahr

Sekundar- u. höhere Schulen

Verlangen Sie Prospekt und

Vorführung 88

Alleinvertretung
für den Kanton Bern

O. Rabus, Bern

Schulmaterialien en gros
Speichergasse 35

Verlangen Sie

unseren neuesten Prospekt



No 204 !

PATRIA

Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
BASEL

Hs. Steiner, Verwalter, Amthausgasse 20, Bern

sowie Inspektoren und Ortsvertreter

77

Wandtafeln

unsere Spezialität

Schiefer- und Holzwandtafeln •

Generalvertreter für die Schweiz der altbewährten

Wormser-Original-Schulwandtafeln (Marke Jäger)

Gestelle mit Zug- und Drehvorrichtung zum

Anhängen an die Wand und freistehend

Staffeleien, **Wandklapptafeln**, **Wandtafel-Drehgestelle** — Verlangen Sie unsern illustrierten

Katalog — Bei grösseren Bezügen Rabatt

Kaiser & Co. A.-G. Bern

Schulmaterialien Gegründet 1864



**Fleischhalle
Waadtländerhof**
Storchengässchen 6
Beste Bezugsquelle von
erstklassigem Fleisch
Sehr grosse Auswahl

Neue 73 **Kurse**

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für
Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Post und Eisenbahn
beginnen am

29. April

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49
Uebungsbureau zur
Einführung in die Praxis
Erfolgreiche
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

Daut & Cie

Berner Schirmfabrik
Christoffelgasse 5
Bern 116

◆
Spezialgeschäft
f. Schirme, Spazierstöcke
Reparaturen

ber

reformhaus
SANORMA

monbijoustrasse 17, telephon christ. 68.35

**beste
rohkost
körper**

bezugssquelle für alle artikel neuzeitlicher Ernährung und
wie getreideflocken, nusskerne, trockenfrüchte,
früchteledicksäfte zur
pflege: « sanorma »-öle und -seifen, garantiert
rein vegetabilisch; badezusätze etc.

152

**VORTEILHAFTE
BEDINGUNGEN**

räumen wir Ihnen gerne
ein bei Ankauf eines

Pianos

Bitte beeilen Sie uns mit
Ihrem Besuch 65

A. Schmidt-Flohr A.-G.

BERN, Marktgasse 34

Spezialgeschäft

für

**Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen**

sowie 10

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems u. Ausführung

Mustertafeln können in der
Werkstatt besichtigt werden

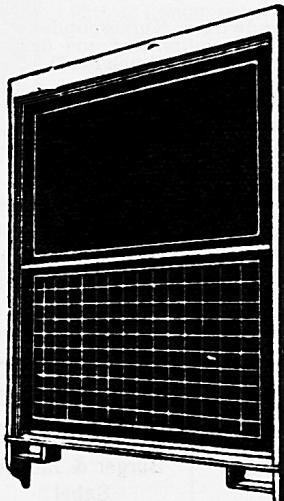
Mässige Preise

Gottfried Stucki

Bern

Magazinweg 12

Telephon: Bollwerk 25.33



114 **Nach Süden nun sich lenken . . .**

Ihr **Reisegeld**, sei es in Form eines

Kreditbriefes, von
Reisechecks, oder in
Fremden Noten

beschaffen Sie sich bei der

Kantonalbank von Bern

Hauptsitz in Bern (Bundesplatz)

und 35 Zweigniederlassungen im Kanton



Alkoholfreies Restaurant

Amthausgasse 1 - Teleph. B. 49.19
Kleiner, freundl. Saal im I. Stock,
geeignet für Konferenzzimmer,
Teekränzchen, Lese- und Schreib-
zimmer zur Verfügung der Gäste.
Neue Leitung.



STEINHÖLZLI

LAGER

BIER

Gesucht
in Lehrersfamilie (Nähe Bern)

Mädchen

das schon etwas kochen und
nähen kann. Eintritt Mai.
Offeraten unter Chiffre B.Sch.
162 an Orell Füssli-Annoncen
Bern. 162

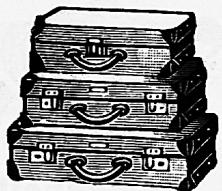
Rosen

112

niedere und hoch-
stämmige. Preis-
liste unverbindlich.
Lehrer erhalten
Rabatt. H. Marti,
Lehrer. Wattwil.



Als **Konfirmationsgeschenke** sind
Lederwaren, sowie **Reise-** und **Sportartikel** aus der
Sattlerei **K. v. HOVEN** stets willkommen 127
Kramgasse 45, Bern
Enorme Auswahl 5 % Rabattmarken
Mässige Preise



3 unentbehrliche Lehrmittel v. Max Boss

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. Der **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule**. Geschäftsbrieve und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —. 70.
2. Aus der **Schreibstube des Landwirtes**. Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —. 70.
3. **Verkehrsmappe dazu (Original-Bossheft)**. Schnellhefter mit allem Übungsmaterial wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1—10 Stück Fr. 1.50, 11—50 Stück Fr. 1.45, 51—100 Stück Fr. 1.40.

Verlag:

386

ERNST IMGOLD & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel
Eigene Werkstätte



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u.
Reparaturen

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien
Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren
neuen, reich illustrierten Katalog kostenlos

KAISER

Kaiser & Co. A.-G. Bern
Schulmaterialien

Gegründet 1864

Privatschule für Knaben und Mädchen

Seftigenstrasse Nummer 9 BERN Tramhaltestelle Eigerplatz
Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in
kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen.
Telephon Christoph 49.71. 67 A. Gerster.

In Neuauflage und neuer Ausstattung

GRUNDER & BRUGGER Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte

für Sekundarschulen und Progymnasien

Mit farbigen Karten und vielen Abbildungen. In Ganzleinen Fr. 5.80

Neue gediegene Ausstattung

Als Schulbuch ungemein anregend und reichhaltig!
Daneben eines der trefflichsten schweizerischen
Hausbücher

Bis zur Gegenwart weitergeführt

Ausführliche Spezialkataloge überall gratis

A. FRANCKE A.-G. VERLAG BERN

Das elektrische Auge



Unsere

Fernsehzellen und Photozellen

für den Unterricht sind
technisch hochwertig und
sehr demonstrativ ausge-
staltet

Verlangen Sie Prospekte

CARL KIRCHNER - BERN

Freiestrasse 12